

HITZLER, RONALD

**MINDSETS? ZUR FRAGE NACH EINEM KONZEPT POSTMODERNER
SOZIALPOSITIONIERUNG AUF DER GRUNDLAGE DER WISSENSVERTEILUNG UNTER
INDIVIDUALISIERUNGSBEDINGUNGEN**

Ronald Hitzler, Technische Universität Dortmund, Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie am ISO,
Fakultät 12, ronald@hitzler-soziologie.de

**SEKTION SOZIALE UNGLEICHHEIT UND SOZIALSTRUKTURANALYSE: ‚JENSEITS VON
STAND UND KLASSE?‘ 25 JAHRE INDIVIDUALISIERUNGSTHESE**

Insbesondere in modernen Gesellschaften brechen die Individuen – auf welche Art und Weise und warum auch immer – aus den ihnen je zuhandenen sozialen Wissensvorräten das heraus, was sie – warum auch immer – als zum alltäglichen Leben notwendig bzw. geeignet erachten. Während in der bisherigen Moderne aber die Partizipation an bestimmten sozialen Wissensvorräten sozusagen rollenförmig organisiert war – was hier meint, dass dem Rollenspieler typischerweise bekannt bzw. vertraut war, unter welchen hinlänglich typischen Umständen welche typischen Lösungen für welche typischen sozialen Kontexte und Situationen approbiert waren, ihm also auch sowohl einigermmaßen verbindlich als auch hinlänglich verlässlich nahegelegt war, wie er wann und warum mit Wissensbeständen umzugehen hatte –, erscheint das (Über-)Leben unter Individualisierungsbedingungen (verstanden also als im Übergang zu einer anderen Moderne sich verändernder Handlungsrahmen) symptomatischer Weise nicht mehr als dergestalt rollenförmig konventionalisiert, sondern eher als ‚szenische‘ Dauerimprovisation unter den Vorzeichen des existentiell verlorenen Standpunktes.

Stellen will ich (mir) die Frage, ob bzw. inwieweit eine Rekonstruktion gesellschaftlicher Wissensverteilung in Anlehnung an überkommene soziologische Ungleichheitsmodellierungen, also entlang von Kategorien wie Stand, Klasse und Schicht, oder auch in Anlehnung an sogenannte „neue“ Ungleichheitsmodellierungen, also entlang von Kategorien wie Lebenslage, Lebensstil und Milieu, der dergestalt unter Individualisierungsbedingungen symptomatischen Selbst- und Weltwahrnehmung noch hinlänglich gerecht zu werden vermag, oder ob wir auch (augenscheinlich unausgereifte) Konzepte sozusagen postmoderner Sozialpositionierung – wie etwa das in der Soziologie noch kaum diskutierte Konzept der „Mindsets“ – zumindest erproben sollten, um so vielleicht intermediäre Formen von Sonderwissen zu erschließen, deren Ungleichheitsrelevanz bislang noch relativ „unsichtbar“ geblieben ist.